

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 122.

Mittwoch, den 27. Mai 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat heute abend unmittelbar nach der Plenarsitzung zu einer Besprechung zusammen und beschloß, die nächste Sitzung am Montag, den 8. Juni vormittags abzuhalten. Die Tagesordnung: Besetzungsnovelle. Zur Beratung der Besetzungsnovelle ist die Budgetkommission um sieben Mitglieder verstärkt worden. Die eingegangenen Petitionen wurden unter sechs Beauftragten zur Bearbeitung verteilt. — Mittwoch, den 10. Juni wird das Plenum des Abgeordnetenhauses mit der ersten Lesung des Fideikommissgesetzes beginnen, der zweiten Lesung der Besetzungsnovelle folgen soll.

Vor dem Kaiser fand am Montag das alljährliche Exerzieren der Kaiserbrigade statt. Die Kaiserbrigade war bekanntlich diejenige, die der Kaiser seinem todkranken Vater am 29. Mai 1888 auf dem Rückmarsch von einer Jagd zum letzten Mal vorführte. Die diesjährige Übung fand bei strömenden Regen statt. Die Truppen führten ein vierstündiges Gefecht aus; an der Spitze nahmen trotz des sehr ungünstigen Wetters auch Offiziere teil.

Unter den Bundesregierungen sollen zur Zeit Verhandlungen schweben über einen Gesetzentwurf, der den Reichsversicherungen die Anlegung eines Teiles ihrer Bestände in Staatspapieren vorschreiben soll. Die Verhandlungen sollen einer Korrespondenz zufolge dem Absehbaren nahe sein. Abgesehen ist dieser Gedanke schon im preussischen Abgeordnetenhaus das Spartassengesetz beraten wurde.

Gegen das Sittenbleiben der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beim Kaiserhof wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit scharfen Worten. Die letzte Sitzung des Reichstags, so schreibt das Organ des „Kronenblattes“, ist von der sozialdemokratischen Fraktion zu einer Kundgebung gegen das Oberhaupt des Reiches ausgenutzt worden, über die man nicht mit einem Achselzucken hinweggehen kann. Es handelt sich hier um die üblichen Manieren. Es liegt eine wohlüberlegte Demonstration der monarchienfeindlichen Gesinnungen der Sozialdemokratie vor, deren regelmäßige Wiederholung zu erwarten wäre, wenn der Reichstag nicht die Mittel finden würde, in seinem Hause dem Kaiserthum, mit dem zusammen er selbst geboren ist, die gebührende Achtung zu zeigen. Den bürgerlichen Parteien des Reichstags stellt sich hiermit für die nächste Session eine Aufgabe, die sie, wie wir hoffen, mit fester Hand in Angriff nehmen werden.

Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, geht, wie nach der „Tägl. Rundsch.“ von ihm nahe-

stehenden Kreisen mitgeteilt wird, sich für eine Wiederwahl als Reichstagspräsident nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Als bestimmend für diesen Entschluß werden nicht die Vorgänge vor und beim Schluß des Reichstages bezeichnet, sondern das Bedürfnis nach Entlastung und Ruhe. Kaempf hatte sich seinerzeit nur mit Widerstreben für das Amt bereitfinden lassen und nur für die laufende Session seine Zusage gegeben.

Prinz Oskar von Preußen hat sich in Bristow bei Teterow in Mecklenburg mit der Gräfin Ina Maria von Bassowitz verlobt. — Die Braut des Prinzen Oskar ist eine Tochter des vor einiger Zeit zurückgetretenen mecklenburgischen Staatsministers Grafen Karl Heinrich von Bassowitz-Devezow, der sich jetzt wieder der Bewirtschaftung seiner großen Güter widmet. Seine Frau ist eine geborene Gräfin von der Schulenburg. Prinz Oskar, der zweitjüngste Sohn des Kaiserpaars, steht im 26. Lebensjahre, seine Braut ist am 27. Januar 1888 geboren. Die Verlobung, die natürlich mit Zustimmung des Kaisers erfolgt, führt zu einer sogenannten morganatischen Ehe. Gräfin Ina Maria war Ehrendame der Kaiserin und als solche hat der Prinz sie kennen gelernt.

Der Vertreter des Wahlkreises I Sachsen-Koburg-Gotha, Dr. Quard-Koburg (natl.), hat heute sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Die Aufsicht über die Krankenkassen ist durch einen gemeinsamen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe und des Landwirtschaftsministers geregelt. Danach haben die Versicherungsämter die Geschäfts- und Rechnungsführer der von ihnen beaufsichtigten Krankenkassen nach ihrem Ermessen regelmäßig, außerdem aber in jedem Kalenderjahr mindestens einmal unvermutet außerordentlich zu prüfen. Den Gemeinde- und Ortspolizeibehörden dürfen Prüfungen dieser Art nicht überlassen werden, da ihre Beamten mit den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften nicht genügend vertraut sein können ganz abgesehen davon, daß die Prüfung der Geschäftsführung für die Aufsichtsbehörde die beste Gelegenheit bietet, die Verwaltung der Kassen näher kennen zu lernen. Die Prüfung hat sich auch auf die Melde- und Zahlstellen, Sektionen, Genesungsheime, Heil- und Pflegeanstalten der Krankenkassen zu erstrecken. Nachdem die im Krankenversicherungsgesetz § 44 vorgesehene Oberaufsicht der höheren Verwaltungsbehörde fortgefallen ist, können die Oberversicherungsämter nicht mehr als beauftragt angesehen werden, selbständig die Geschäfts- und Rechnungsführung der Krankenkassen zu prüfen.

Gegen den geheimen Warenhandel hat der Verband der Rabatt-Spar-Vereine Deutschlands (500 Handelschutzvereine mit 75000 Laden-Inhabern als Mitglieder) an die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs eine Eingabe gerichtet, um gesetzliche Regelung dieser Umgehung des legitimen Detailhandels zu erzielen. Die Petition

kam am 27. März im Reichstage vor schwach besetztem Hause zur Beratung. Die Kommission hatte Übergang zur Tagesordnung beantragt, jedoch traten die Fraktionen der Konservativen, des Zentrums und der Nationalliberalen hiergegen auf und verhinderten auf Antrag von Dr. Ortel (konf.), der die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifelte, die voraussetzende Ablehnung durch eine Zufallsmajorität. In der Sitzung vom 5. Mai kam die Petition wieder zur Beratung, und es wurde nunmehr der Antrag auf Übergang zur Tagesordnung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Die Majorität des Reichstags hat also zum Ausdruck gebracht, daß sie die in der Eingabe vorgebrachten Beschwerden würdigt und daß die Vorschläge auf entsprechende Gesetzesergänzungen beachtenswert sind.

König Friedrich August von Sachsen vollendete am Montag sein 49. Lebensjahr. Weit über Sachsens Grenzen hinaus wurden dem Könige, der viel Schweres erfahren hat, aber nicht müde wird, seinem Volke ein wahrer Landesvater zu sein, zum Geburtstag ehrerbietige und aufrichtige Glückwünsche dar. Im Laufe dieses Jahres werden die beiden ältesten Söhne des Königs majorenn. Kronprinz Georg vollendete das 21. Lebensjahr bereits am 15. Januar, Prinz Friedrich Christian wird am 31. Dezember d. Js. 21 Jahre alt. Prinz Ernst Heinrich steht im 18. Lebensjahre. Von den drei Töchtern des Königs ist Prinzessin Margarete 14, Prinzessin Marie Alice 12 Jahre alt. Die jüngste Tochter wurde im Mai 1903 geboren, nachdem die Ehe des damaligen Kronprinzen mit der Prinzessin Luise, geborenen Erzherzogin von Oesterreich, bereits am 11. Februar des genannten Jahres geschieden worden war. Das prächtige Gedeihen der Söhne und Töchter, die dem ganzen sächsischen Volke ans Herz gewachsen sind, bildet das höchste Erdenglück des Königs.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 26. Mai. Viel besprochen wird ein Beileidschreiben des Ministerpräsidenten Grafen Tisza an die Witwe Franz Kossuths. Graf Tisza betont in dem Schreiben, daß er aus Pietät für Kossuth nicht persönlich an der Leichenfeier teilnehmen könne, da er nicht wolle, daß durch sein Erscheinen eventuell Veranlassung zu einem die Pietät verletzenden Zwischenfall gegeben werde. — Bisher konnte nicht festgestellt werden, wer das Testament Kossuths zerrissen hat. Die Sekretäre stellen dies entschieden in Abrede. Das Testament wurde heute publiziert. Haupterben sind die Witwe und der Bruder Kossuths. An Bargeld sind etwa 300 000 Kronen vorhanden.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Einer offiziellen Meldung

kommt, aber man muß in meiner Lage auf alles gefaßt sein und danach handeln, solange es noch Zeit ist. Und nun lassen Sie mich Ihnen meinen letzten Willen sagen.“ Brummend nahm Hörn einen Bogen zur Hand. Nach wenigen Minuten war er mit der Arbeit fertig. Zeugen waren bald zur Stelle und nach kurzer Zeit alle Formalitäten erfüllt.

Kurt reichte dem alten Herrn die Hand. „Leben Sie wohl, Herr Justizrat, und bleiben Sie Agnes und Rosemarie ein treuer Freund und Berater auch in Zukunft. Sollten wir uns nicht wiedersehen, dann nehmen Sie jetzt meinen Dank für alle Ihre Güte und Freundlichkeit entgegen.“

Hörn wurden die Augen feucht. Um seine Nahrung zu verbergen, versuchte er einen barschen Ton anzuschlagen, doch es gelang ihm nur schlecht. „Donnerwetter! Herr Baron, machen Sie mir das Herz nicht schwer! Wie können Sie solchen Unsinn reden! Kein Mensch in der Welt ist ja unabkömmlich, aber Sie sind es wirklich kaum; den Kagen, diesen gänzlich überflüssigen Kerl, kann der Teufel schon eher holen, wenn absolut einer daran glauben soll. — Nein, nein! Es kann ja gar nicht anders kommen. Schockschwerenot!“

„Ich beabsichtige jedenfalls nicht, Herrn von Kagen zu töten — und meine Hand ist sicher.“

„Und der Kagen, selbst wenn er wollte, trifft ja nicht. Schon auf der Jagd schießt er an jedem Hasen vorbei. Solch ein Alkoholiker kann ja die Pistole gar nicht rubia

halten und zielen. — Nein, nein, nein! Nicht Lebwohl! Auf Wiedersehen, Herr Baron!“

Sie schüttelten sich nochmals die Hände; dann ging Kurt ins Hotel zurück. Außerlich hatte ihn die Ruhe seit dem Zusammentreffen mit dem Gegner ja nicht einen Augenblick verlassen, nun aber, nachdem er alles geordnet wußte, kam auch der innere Frieden wieder über ihn.

Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb einen langen Brief an seine Braut. Alle Liebe, alle Zärtlichkeit, die er für Agnes empfand, versuchte er in die Zeilen zu legen. Mit herzlichsten Worten empfahl er ihr den Grafen Walkerode, Ernst Bernow und Fortunat Wigenhagen als

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.
(46. Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen verbindlich, Herr Graf.“ Kurt verneigte sich. — „Und wie lauten die Bedingungen?“ — „Herr von Kagen war nicht zu bewegen, eine von mir verlangte Entschuldigung Ihnen in Gegenwart der Beauftragten und einiger anderen Herren aus der Nachbarschaft zu machen. Er hofft vielleicht durch das Duell einen schlechten Ruf und seine gesellschaftliche Stellung im Kreis gehend zu schießen.“ meinte Fortunat bitter. „Aber Herr Major Wiede ist: zehn Schritte Barriere, gezogene Pistolen, dreimaliger Kugelwechsel. Morgen früh um ein Uhr treffen wir uns im Stadtwald.“

„Was! So hätte ich nur noch einige persönliche Sachen mit den Herren zu besprechen. Schwarzhof fällt ja nach meinem eventuellen Tode meiner Tochter als freies Eigentum zu, da ich der letzte männliche Sproß unseres Geschlechtes bin. Mein Privatvermögen erbt zur Hälfte meine Braut, zur Hälfte Rosemarie. Darf ich an Sie, Herr Graf, die Bitte richten, die Vormundschaft über mein Kind zu übernehmen, dessen Erziehung meine Braut leiten soll?“

„Bitte ganz über mich zu verfügen.“ Walkerode reichte Kurt die Hand. „Der Himmel gebe, daß es niemals ein Schande gehe ich zum Justizrat Hörn, um mein Testament zu machen. Mit Ihrer Erlaubnis ernenne ich auch Sie, Herr Graf, gemeinsam mit dem alten Hörn zu Testamentsvollstreckern.“

Walkerode verbeugte sich zustimmend. „Herr von Bernow versprach mir, meiner Braut bei der Bewirtschaftung von Schwarzhof zur Seite zu stehen, die in Ihren Händen bleiben soll, wenn ich falle. Ich werde an Agnes, sobald ich vom Justizrat zurückgekommen bin, wollen Sie, Herr von Wigenhagen, die Güte haben, die Beförderung des Briefes zu übernehmen und ihn meiner Braut persönlich zu überbringen — sollte es nötig werden?“

„Selbstverständlich! Aber Gott verhüte, daß mir die Mission zufällt.“

„Ja, Gott verhüte es!“ Walkerode, Bernow und Wigenhagen reichten Kurt die Hände.

„Und nun, meine Herren, nochmals herzlichsten Dank.“ Barr hatte ruhig und bestimmt gesprochen, wie ein Mann, der sich des Ernstes der Situation wohl bewußt, doch keineswegs verzagt ist.

Nochmals schüttelten die drei Herren Barr die Hand, dann gingen sie.

Hörn war außer sich. Es gab wohl kein deutsches Kraftwort, das er nicht gegen Kurts Gegner gebraucht.

„Ich bin ein alter Korpsstudent, Herr Baron,“ meinte er, trotz der Gesichtsmühen im Zimmer aufgeregt hin- und herhinend, „und habe mehr als ein Duzendmal mit dem Speer in der Hand auf Mensur gestanden; aber daß ein Ehrenmann solch einem Lumpen, wie dem Kagen, von dem er schwer und grundlos beleidigt wurde, sich vor die Pistole stellen muß, ist denn doch eine hundsöttische Einrichtung! Ich bin kein Gegner des Duells, wahrhaftig nicht! Doch wie kann das Blut eines Ehrlöwen die Ehre eines rechtschaffenen Mannes von einer Beleidigung rein waschen, wie darf ein Bube das Blut eines Ehrenmannes vergießen, den er beleidigt? Ehrenmänner sollen einen Handel ritterlich ausfechten und Lumpen sich prügeln. Ein ausländischer Kerl und ein Nichts aber sollten sich nicht schlagen dürfen. Und ist der Kagen nicht ein elender Nichts? Wer der einzigen Schwester Vermögen verpraßt und sie aus dem Hause treibt, wer das Haus seiner Väter durch leberliche Dirnen beschmutzt und redliche Leute um ihr Geld bringt, ist nicht wert, mit einem Gentleman die Klängen zu kreuzen.“

Der alte Herr tobte noch eine ganze Weile, ehe Kurt zu Wort kam und ihn bitten konnte, ein Testament in rechtgültiger Form aufzusetzen.

„Sie denken doch nicht etwa daran, daß dieser verfoffene Kerl Sie niederknallen wird?“ schrie Hörn auf höchste Erregt.

„Ich hoffe allerdingas, daß es nicht zum Schlimmsten

zufolge hat Kaiser Nikolaus den Präsidenten Poincaré eingeladen, gegen den 20. Juli nach Petersburg zu kommen. Der Zar habe dem Präsidenten gleichzeitig mitteilen lassen, er würde sich freuen, wenn sein Aufenthalt vier Tage dauern würde anstatt der ursprünglich in Aussicht genommenen drei Tage. Präsident Poincaré der die Reise nach Petersburg zur See unternehmen werde, dürfte sich am 16. Juli einschiffen. Auf der Rückreise werde sich der Präsident nach Kopenhagen begeben, um den ihm vom dem dänischen Königspaar abgestatteten Besuch zu erwidern.

Die Lage auf dem Balkan.

Rom, 25. Mai. Die Lage in Albanien wird hier mit großer Besorgnis betrachtet. Eine gewisse Genugtuung erlöst die öffentliche Meinung in der Tatsache, daß die österreichischen Artillerieoffiziere, die, ohne den italienischen Kommandanten zu fragen, auf Essads Haus schossen, Durazzo verlassen mußten; auf der andern Seite scheint gerade diese Tatsache manche Vorwürfe zu rechtfertigen, die gegen die österreichischen Offiziere hier erhoben wurden. Die italienische Politik zielt nun auf eine europäische Intervention mit der deutlichen Absicht, dadurch der Gefahr vorzubeugen, daß die Reibereien mit Österreich in dem gefährlichen Territorium zu akutem Ausbruch kommen. — Während anfangs die Entente-Mächte Lust zeigten, Italien und Österreich in Albanien allein zu lassen in der Hoffnung, daß sie sich in die Haare fahren würden, scheint nun Rußland geneigt, Italien durch eine neue Probe seiner Freundschaft zu verpflichten.

Rom, 26. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 25. Mai: Die Nacht ist sehr ruhig verlaufen. Auf Befehl des Fürsten wurden heute vormittag seine Kinder von der „Misurata“ ausgeschifft. Der österreichische Kontreadmiral hat persönlich mitgeteilt, er habe beschloffen, Matrosen zu landen, um zusammen mit den italienischen den Sicherheitsdienst für die Königsfamilie anzunehmen. — Etwa fünfzig albanische Gendarmen sind an Bord eines österreichischen Torpedobootes angekommen.

Durazzo, 26. Mai. Nach einer verspätet eingetroffenen Meldung wurde der österreichische Kontreadmiral Seidensacker sofort vom Fürsten empfangen. Das schnelle Eintreffen der Schiffe macht allgemein einen guten Eindruck. — Der österreichische Kreuzer „Admiral Spaun“ ist nach den heimischen Gewässern abgedampft. — Ein österreichischer Schiffsarzt hat sich mit Verbandszeug zu den Aufständischen nach Schial begeben. — Die Forderungen der Aufständischen betreffen lediglich den Schutz der mohammedanischen Religion. Daneben wird der Wunsch ausgedrückt, der Türkei gegen ihre Feinde zu helfen. Bezüglich Essad Paschas wurden keinerlei Forderungen gestellt. — Es verlautet, daß Turhan Pascha sich mit dem Gedanken einer Umbildung des Kabinetts trage.

Durazzo, 26. Mai. Der gestrige Tag verlief ruhig. Heute morgen wurden die letzten Verwundeten aus Schial abgeholt. Die Aufständischen ließen die Verwundeten an Ort und Stelle behandeln, die Zahl der zurückgeführten Gefangenen beträgt 180. — Die Kontrollkommission ist in der italienischen Gesandtschaft zusammengetreten. Sie begab sich darauf in das Palais des Fürsten. Das Ergebnis der Besprechungen wird geheim gehalten. Auch eine Kommission der Nationalisten begab sich in das Palais, um über die innere Politik und die Maßnahmen zu beraten, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt notwendig sind. In Schial wird die Ankunft Aufständischer aus Tirana erwartet, die gleichfalls Wünsche der Kontrollkommission vortragen wollen. Es heißt, sie wollen die Wiederherstellung der türkischen Regierung verlangen.

Rom, 26. Mai. Die russische Regierung teilte der französischen und der englischen Regierung mit, daß sie mit der Entsendung von internationalen Truppendetachements nach

Durazzo zum Schutze des Fürsten Wilhelm und der Kontrollkommission einverstanden sei. Die französische Regierung sei ebenfalls dazu geneigt. Die italienische Regierung besteht darauf und die Regierung von Österreich-Ungarn leistet keinen Widerstand. Die Entscheidung der deutschen und der englischen Regierung ist noch nicht bekannt.

Wien, 26. Mai. Wie verlautet, haben die Mächte gegenwärtig nicht die Absicht, eine internationale militärische Expedition nach Durazzo zu unternehmen. Für ausgeschlossen gilt aber eine einseitige italienische Maßregel und eine gemeinsame österreichisch-italienische Expedition. Die Mächte werden, wenn es nötig sein sollte, für die persönliche Sicherheit des Fürsten und seiner Familie sorgen, wie das bisher geschehen ist.

Sofales.

Weilburg, 27. Mai.

Überall sieht man jetzt die Plakate der Gewerbeschauausstellung in Gießen ausgehängt. Auf demselben befindet sich ein „Hessen-Rädchen“ das liebevoll ein Erzeugnis der Keramik, einen großen Topf oder auch Urne an sich drückt. Darunter stehen die Worte: Mai — August. Witzvolle Köpfe behaupten, das Plakat bedeute eine trauernde Braut, die eine Urne mit den Aschenresten ihres Geliebten an sich drückt und sagt: „Mei August!“

Auf Antrag der Handelskammer zu Limburg hat die Eisenbahndirektion Frankfurt verfügt, daß die Werktagspersonenzüge 429 (Weilburg ab 1.15, Braunfels an 1.35 nachmittags) und 430 (Braunfels ab 1.42, Weilburg an 2.08 nachmittags) vom Sonntag den 31. Mai ab in den Sommermonaten versuchsweise auch an den Sonn- und Feiertagen verkehren.

§ Alpha Wiesbaden. Für die im September im Paviinenschloßchen stattfindende Allgemeine Photographische Ausstellung hat der Kreis Ausschuss des Landkreises Wiesbaden einen Ehrenpreis gestiftet. Derselbe ist dem Arbeitsausschuss der Alpha nunmehr in Gestalt einer von der Hofkunstprägestalt Mayer in Pforzheim hergestellten sehr geschmackvollen Plakette in Silber zugegangen, die mit einer entsprechenden Inschrift versehen, für hervorragende Leistungen der Lichtbildkunst aus Wiesbaden und seiner Umgebung verliehen wird. Auch der Untertanungskreis (Sitz Langenschwalbach) hat einen Ehrenpreis gestiftet.

Die Himbeeren versprechen in den Waldungen des Vogelsbergs, der Rhön, des Speffarts und des Taunus in diesem Jahre eine gute Ernte, die Walderdbeeren sogar eine großartige Ernte. Die Pflanze stehen gut. Auch die Heidelbeeren lassen einen reichen Ertrag erhoffen; ihre Büschel hängen voller Blüten.

Provinzielles.

Frankfurt, 26. Mai. Einem von Düsseldorf hier zugereisten höheren Eisenbahnbeamten sollen, wie der Polizei gemeldet wurde, gestern 2 Sparkassenbücher über 8000 Mk., die der Beamte im Überzieher bei sich führte, gestohlen worden sein. Auf welche Art und Weise der Diebstahl ausgeführt worden ist, ist noch unaufgeklärt.

Frankfurt, 26. Mai. Hier stand ein armer Teufel wegen einer Beschuldigung von 25 Pfennigen vor dem Schöffengericht. Da in anbetragt des niedrigen Betrages die Zurücknahme des Strafantrages möglich war, wenn der betrogene Wirt entschädigt wurde, zahlte nachdem der gefühlvolle Wirt auf Zahlung bestand, kurzerhand der Richter dem Wirte die 25 Pfennig aus der eigenen Tasche und stellte ebenso schnell das Verfahren gegen den armen Kerl ein.

Wallau, 24. Mai. Gestern nachmittag gegen 7 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter mit Regen über unser Dorf. Der Blitz streifte die Brandmauer der Scheune des Schuhmachermeisters Felzel, so daß mehrere Scheine weit in die benachbarten Gärten flogen und das Vieh der Nachbarn betäubt wurde. Ferner zündete ein Blitz in der Scheune des Landwirts R. Stieglitz. Im

leidigte. Seine Hand zitterte wie im Fieber aus Besorgnis, ihn zu treffen.

„Eins!“ Wallerode rief es laut.
Ragen blieb stehen. Sein Arm war ihm wie gelähmt.

„Zwei!“
„Was das Rebel, der sich wie ein Schleier vor seine Augen legte?“

„Drei!“
„Was sollten die andern von ihm denken! Der Arm, die Pistole dünkten ihn schwer wie Blei. Mit äußerster Anstrengung riß er sie hoch.“

„Vier!“
Der Schuß knallte. Drüben schlug Barr die Arme hoch — dann fiel er lautlos hintenüber.

Ragen glitt die Waffe aus der Hand. Um Gott! was bedeutete das? Aesste ihn ein Spul? Er hatte ja gar nicht gezielt! So schnell es seine zitternden Glieder erlaubten, stürzte er vor.

Wallerode, Wigenhagen und der Arzt knieten bereits um Barr.

Vorsichtig untersuchte Dr. Brenner die Wunde.
„Die Kugel ist dicht am Herzen vorbeigegangen!“

„Ist — ist die Wunde — tödlich?“ Webende stammelte Ragen die Frage.

Der Arzt zuckte die Achseln.
Mit einem wilden Verzweiflungsschrei brach Ragen zusammen.

Hörn hatte eine schlaflose Nacht gehabt. Zur Stunde des Duells war er längst auf und hinkte, von Unruhe gepeinigt, leise vor sich hinschimpfend, in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Jedemal, wenn er am Fenster vorbeikam, warf er einen besorgten Blick auf die Straße, auf der Kurts Wagen zum Hotel zurückkehren mußte. Doch die Zeit verrann, und der Wagen war nicht zu sehen.

Mitterweile war es halb acht Uhr geworden. Leise klopfte es an die Tür. Auf das grimmige: Herein! des alten Herrn trat seine Wirtshästerin ins Zimmer, die ihm seit dreißig Jahren den Hausstand führte.

„Was gibts?“ herrschte er sie ärgerlich an.
„Eine junge Dame ist draußen und bittet dringend, vorge lassen zu werden.“

Nu stand die Scheune lichterloh in Flammen. Stroh, Heu und Grummet, sowie ein Wagen und eine Mähmaschine wurden ein Raub der Flammen. Die Scheune brannte total nieder.

Bermischtes.

Mainz, 25. Mai. Ein Soldat vom hiesigen Dragonerregiment Nr. 6, der sich unerlaubter Weise seinem Truppenteile entfernt und nach seiner Heimatstadt begeben hatte, wurde dort von einem Leutnant seines Regiments wieder abgeholt. Auf dem Wege zur Kaserne stürzte sich der Soldat heute nachmittag von der hiesigen Straßenbrücke in den Rhein und ertrank.

Röln, 24. Mai. Ein hiesiger Schlossermeister hatte wiederholt seinem Töchterchen bei den Schularbeiten geholfen und trotzdem war das Kind von der Lehrerin wegen seiner häuslichen Schularbeiten abgewiesen worden. Der erregte Mann schrieb an die Lehrerin einen Brief, worin er diese beleidigte. Auf eine Anklage wurde der Schlossermeister vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurteilt. Nach Verkündung des Urteils stieß sich ein Dolch ins Herz, so daß er im Krankenhaus gebäude tot zusammenbrach.

Osnabrück, 26. Mai. Zum Bischof von Osnabrück ist der geistliche Oberlehrer Berning aus Osnabrück gewählt worden. Der neue Bischof ist am 26. Mai 1877 als Sohn des verstorbenen Tischlers Berning in Osnabrück geboren. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hatte, studierte er an den Universitäten in Breslau und Münster Theologie und erwarb die theologische Sprachwissenschaft. Am 10. März 1900 erhielt er die Priesterweihe.

Osnabrück, 25. Mai. Heute nachmittag wurde mit der Regimentsmusik der 78er die tödlich verunglückten Fliegeroffiziere Boeder und Bernhard von Osnabrück nach dem Bahnhof übergeführt, von wo abends die Überführung nach den Heimorten in Osnabrück und Breslau erfolgt. Im Trauergefolge befand sich das gesamte Offizierskorps der hiesigen Garnison, der Oberbürgermeister von Osnabrück, Rißmüller.

München, 26. Mai. Das mit sieben Personen besetzte Automobil des Restaurateurs Feldmeier auf der steilen Straße am Dorfener Berg bei München haften aus der Fahrbahn und überschlug sich. Die Insassen wurden sechs zum Teil schwer verletzt. Ein junges Mädchen blieb tot. Ein Bauer, der mit dem Ochsengepann des Weges kam, wurde von dem umstürzten Automobil erfasst und erlitt einen Schädelbruch.

München, 25. Mai. Zwischen Leopold Ferdinand, vormaligem Erzherzog Leopold Ferdinand von Österreich, und seiner zweiten Gattin, Maria Theresia, bestehen große Differenzen. Wölfling, Jahresfrist von seiner Gattin getrennt in München, hat nun gestern wie die erste Gattin des Erzherzogs gegen ihren Gatten durch einen Rechtsanwalt Klage beim Amtsgericht in München eingereicht, um die Erlangung eines ständigen Unterhalts, der ihr in der letzten Zeit angeblich verweigert wird. Frau Maria Wölfling ist mit der Trennung von ihrem Manne ganz zufrieden, wenn der Unterhalt der Alimente bezahlt. Auch Herr Wölfling ist mit der Trennung von seiner Frau zufrieden, bezahlt er aber nicht.

Berlin, 25. Mai. Bei Lepte in Berlin eine prachtvolle Lutherbibel mit Autographen des Reformators veräußert. Das von Hans Lust in Berlin berg gedruckte Werk, in dem die Propheten in der Sprache erhalten sind, wurde von einem Großen für 6250 Mark erworben. Friedrich des Großen fünf Briefe des Prinzen Wilhelm von Preußen an Kaiser Wilhelm I., aus der Zeit vom 24. Dezember 1848 bis zum 18. Juni 1856, an seinen Vorfahren L. gerichtet, wurden 290 Mk. gezahlt, für 37 Briefe Adolf Menzels aus dem Jahre 1877 an den Kaiser.

„Meine Sprechstunde beginnt um neun Uhr. Ich bin groß und breit unten am Schild! Ich wünsche, daß Sie nicht gestört zu werden. Wenn die Menschen das endlich begreifen wollten! Sie wenigstens, Frau Wölfling, müßten es nun nächstens kapieren haben!“

„Die Dame läßt sich nicht abweisen, Herr Wölfling — Sie bittet so flehentlich, ist augenscheinlich in so großer Erregung, daß es gewiß etwas sehr Ernstes und Wichtiges ist.“ — Und da Herr Justizrat in wirklichem

„Hm! Das ist etwas anders. Sie soll hereinkommen.“
„Halt! Frau Baumann. Wir bekommen vielleicht noch Lust. Lüften Sie zugleich das große Hinterzimmer, das nach dem Garten geht. Anna soll schnell!“

in Ordnung zu bringen. Aber, bitte, schnell!“
„Sie?! Mademoiselle Benoit?! — Was haben Sie zu mir?“ Hörns Stimme klang nicht gerade freundlich, als die Schweizerin wenige Minuten später vorstand.

„Herr Justizrat — verzeihen Sie einer Unwissenheit die von entsetzlicher Angst gepeinigt wird, die Sie aber — ist es wahr, Herr Justizrat, daß Baron Wölfling heute mit Herrn von Ragen schießt?“ schrie sie plötzlich und stürzte einen Schritt vor.

„Was geht denn Sie das an?“ Hörns Hände in die Hosentaschen und schaute die Frau erstaunt an.

„Ich wollte heute morgen mit dem Fräulein Wölfling hören aber, wie die Dienstmädchen im Hotel darüber mit den Herren Erbarmen, Herr Justizrat, und lassen Sie die Wahrheit!“

Die Angst und Qual, die sich auf dem gesehnen Gesicht der Schweizerin deutlich abspiegelten, stimmte ihn milde. Die Person dort mußte den Kurt Barr kennen und lieben.

„Ja, Mademoiselle, Sie haben recht gehört, und — um Gottes willen, spannen Sie nicht die Felle auf die Folter — wissen Sie, ob Herr von Ragen ersticken ihre Stimme.“

Hörn räusperte sich. „Der Wagen bleibt in der Straße. Hm! Ich fürchte beinahe, daß, daß da — etwas passiert.“

Leh mit interessanten Ausfahrungen über Drucktechnik
und andere künstlerische und technische Fragen 160 M.
Ejchweiler, 26. Mai. Unter schweren Ver-
wundungen erkrankten nach dem Genuß von
Personen in der Familie des Restaurateurs Kaeser
Personen Kaeser ist bereits gestorben. Die vier an-
Personen schweben in Lebensgefahr.
Galle a. S., 26. Mai. Der in Berlin verstorbene
Hartmann vermachte seiner Vaterstadt Halber-
stadt 20000 M. zur Errichtung eines Waisenhauses.
Leipzig, 26. Mai. Etwa 30 Vertreter der
ausländischen Presse, Korrespondenten russischer, fran-
zösischer, italienischer, englischer, holländischer nordischer
amerikanischer Zeitungen waren heute in Leipzig
zusammeln, um die internationale Ausstellung für
Papiergewerbe und Graphit zu besichtigen. Heute abend
das Direktorium der Ausstellung den ausländischen
Personen ein Fest. Für die herzlichsten Begrüßungsworte
Holtmanns sagte Herr Pericard von der „Agence
Reuter“ aufrichtigen Dank. Chefredakteur Dr. Grautoff
das Evangelium von der Gewalt des Menschengesistes
Bremen, 26. Mai. Zu Ehren des Grafen
Göppeln wird ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd,
den demnächst vollendet wird, auf den Namen „Graf
Göppeln“ getauft worden.
Stettin, 26. Mai. In der vergangenen Nacht
wurde ein Brecher in einer Chamottefabrik in Scholwin
mehrere Zentner schweren Geldschrank geraubt und
damit spurlos verschwunden.
Bozen, 26. Mai. Zwei Touristen, die vorigen
abends eine Tour ins Dolomittengebiet antraten,
wurde die Besetzung der Bergkette, werden vermisst. Sie
wurde wahrscheinlich bei einem Absturz verunglückt. Be-
ginstern abend gingen Rettungsexpeditionen ab,
denen heute morgen weitere folgten. Die Nachforschun-
gen haben bisher kein Ergebnis gebracht, so daß ein Un-
fall bestimmt angenommen werden muß. Die Ver-
wundeten sind der Meraner Kaufmannssohn Anton Mah-
ler und sein Kollege, dessen Name noch unbekannt ist.
Mailand, 26. Mai. Das italienische Len-
den Nr. 3, das zwar nicht der italienischen Armee
gehört, jedoch sehr häufig von italienischen Offizieren
benutzt wurde, ist gestern abend von einem Sturme ab-
gebrochen worden und zwar unter kritischen Umständen,
denen mehrere Personen das Leben gekostet hätte.
Milocco, in der Umgebung von Mailand, befinden
sich mehrere Schuppen für Flugzeuge und Luftschiffe,
auch der Schuppen für das Luftschiff des bekannten
italienischen Sportmannes Celestino Luelli, der mehr-
mal am Gordon-Bennett-Rennen mit Erfolg teilge-
nommen hat. Luelli hat nach seinen Angaben das
Luftschiff Nr. 3 erbauen lassen. Gestern nachmittag
wurde es mit mehreren Freunden einen Aufstieg,
den das Wetter nicht sehr günstig war. Nachdem
es um 10 Uhr abends etwa eine halbe Stunde in der Luft ge-
blieben war, sah die Zuschauer, wie sich das Luftschiff
zur Erde senkte. Im Augenblick, als das Luft-
schiff den Boden berührte, sprang Luelli und seine
Begleiter heraus. Bevor sie jedoch das Luftschiff ver-
lassen konnten, wurde es von einem heftigen Windstoß
weggehoben und fortgetrieben. Den ganzen Abend
wurden Nachforschungen über den Verbleib des
Luftschiffes angestellt, die jedoch ergebnislos blieben. Erst
um 1 Uhr nachts hörte man, daß das Luftschiff bei
Vanzaghello vom Sturm gegen das Dach eines Hauses
geschmettert worden und zu Boden gefallen sei. Nähere
Nachrichten fehlen noch. Vanzaghello liegt 50 Kilometer
von Mailand.
Mailand, 26. Mai. Das Alpendorf La Valle,
etwa 10 Kilometer von Belluno entfernt, ist in der Nacht von
gestern auf Sonntag fast ganz abgebrannt. Da das
Dorf aus Holz gebaut war, so verbreitete sich das Feuer
mit rasender Geschwindigkeit und die Bewohner mußten
einstweilen flüchten. Unter den Trümmern wurde
eine verheerende Leiche gefunden. Drei weitere Personen
wurden vermisst, jedoch man befürchtet, daß im ganzen
Dorf nicht gerade der Baron zu sein,“ sagte
Lepi. „Immerhin, sich und die Schweizerin zu trösten,
— verwundet ist —“
„Und wer soll ihn pflegen, wenn das Schreckliche
eintritt?“
„Das müssen wir sehen. — Zunächst natürlich ich und
meine alte Wirtschafterin, bis wir eine geeignete Pflegerin
gefunden haben.“
„Herr Justizrat, ich stehe Sie an, lassen Sie mich hier
bleiben, bis wir Gewißheit über den Ausgang des Duells
haben.“
„Vielleicht kann ich helfen — wenn — ich bin
aber die Erste, die Sie nicht unerfahren.“ Bittend, beschwörend
das wird kaum gehen, Mademoiselle. — Sie be-
suchen Sie gerade die Baronin? — Sie be-
suchen Sie gerade die Baronin? — Gerade Sie, hm!“
„Ich würde bald Gelegenheit finden, durch treue und
pfeifliche Pflichterfüllung gutzumachen, was ich ver-
sehen, als wenn ich, die Schuldige, die so viel Unheil in
Ihr Haus brachte, ihn, den Schuldlosen, pflegte — wenn
ich die Rollen langsam fahrender Wagen schallte aus
der Schwarzhöfer Wagen und hinter ihm der Schön-
herrscher, rief er erregt.
„Mademoiselle, Sie eile, Sie hier anzuhalten. Gehen
Sie, ich Sie lassen.“ So schnell es die gichtischen
Beine erlaubten, lief er die Treppe hinab zum Haustor und
ließ den Kutscher, vor seinem Hause zu halten.
„Ein Bild in den Wagen, in dem man den bewußt-
losen Mann so gut wie eben möglich gebettet hatte, genügte,
um den Ausgang des Duells zu unterrichten. Mit
einigen Worten erfuhr er vom Arzt und den beiden
Herren das Nähere.
„Natürlich wird Herr von Barr in mein Haus ge-
hen.“
„Aber Sie sind doch Junggeheile und haben nur Ihre
Wirtschafterin und die beiden Dienstmädchen.“ waagte

vier Personen verbrannt sind. 48 Häuser liegen in Asche,
64 Familien sind obdachlos.
Paris, 26. Mai. In Süd-, Mittel- und West-
frankreich sind heftige Stürme teilweise mit Schneeg-
stößen eingetreten. Der an den Obstbäumen und an
der Ernte angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.
Eine Anzahl Schifferboote von Toulon, Cannes und
Marseille sind gekentert, jedoch ist die Besatzung in allen
Fällen gerettet worden. Bei Ajaccio auf Corsica sind
drei Fischerboote verschollen. Alle von einem dort liegenden
Unterseeboot angestellten Nachforschungen sind erfolglos
gewesen.
Petersburg, 24. Mai. Im Systran, Mens-
linsk und in anderen Städten, sowie an der Wolga,
Kama und Bjelaja richtete der Sturm viele Verwüstungen
an. Brücken und Telegraphenlinien wurden zerstört.
Dächer wurden fortgerissen und mehrere Ortschaften über-
schwemmt.
Libau, 27. Mai. Auf dem im Hafen von Libau
liegenden Torpedoboot „Bogramitschnil“ explodierte ein
Dampfrohr. Ein Ingenieurleutnant und 4 Matrosen
wurden verbrüht und ins Spital geschafft.
Charbin, 26. Mai. Auf dem Wege vom Bahn-
hof zur Bahnverwaltung wurde der Bahntaxibote, der
30000 Rubel bei sich trug, von Räubern in chinesischer
Kleidung überfallen und nebst einem begleitenden Sol-
daten getötet. Zwei weitere Begleiter wurden durch 8
Schüsse lebensgefährlich verwundet.
London, 26. Mai. Ein hiesiges Blatt meldet:
Der Cumarbdampfer „Andania“, der am Sonntag in
Plymouth erwartet wurde, kam erst gestern nachmittag
dort an. Er war auf der Fahrt von Montreal und
Quebec in ein Eisfeld geraten. Die Eisberg waren so
zahlreich, daß die Maschinen 16 Stunden gestoppt werden
mußten.
Victoria (Britisch-Kolumbien), 24. Mai. Die
Stadt Atlin im Norden Britisch-Kolumbiens ist gestern
durch Feuer vollständig zerstört worden. Das Geschäfts-
viertel ist ganz verbrannt, ebenso mehrere Privathäuser,
drei Hotels, eine Kirche, das Postamt und das Tele-
graphenamt. Keines dieser Gebäude war versichert.
Atlin ist ein kleines Nest an dem gleichnamigen See.
Unter den hier als abgebrannt aufgezählten Gebäuden
hat man sich wohl sehr einfache Holzhäuser vorzustellen.
Montreal, 26. Mai. Der Flußdampfer „Ver-
thier“ ist hier in einem Dock ausgebrannt und gesunken.
Die Besatzung rettete sich mit knapper Not. — Beim
Untergang des neuen Leuchtschiffes Nr. 19 an der Küste
von Neu-Schottland fanden 25 Menschen den Tod.
An die deutsche Jugend!
Nun ist es doch Frühling geworden! Das schöne
Pfingstfest steht vor der Tür, heller Sonnenschein liegt
über Berg und Tal, Blumen blühen aller Orten, Vögel
singen in Wald und Feld, und hoch vom Alpenland
bis weit hinauf an das blaue mehr weht lauer Früh-
lingswind und küßt die Fluren unseres geliebten deut-
schen Vaterlande zu neuem Werden wach. Vorbei das
bange Sehnen; dahin Sorge und Winterleid. — Die
Sonne hat gesiegt! Rauschend grüßt uns der Wald!
jungfräulich keusch liegen Wiesen und Felder, kosen den
ersten Frühlingstraum von Freiheit und Liebe, und weben
geheim den Zauber lippig schwellender Nacht. Pfingst-
fest im Maienkleid, herrliche, köstliche Zeit! — Deutsche
Jungen! Auch Ihr steht im Mai des Lebens und Euer
Jugend ist köstliche Zeit! Erhaltet Herz und Gemüt
rein im Wollen, Wirken und Schaffen. Werdet weise
und klug an Geist und Verstand, pfl eget die Kräfte des
Körpers, werdet stark durch emsige Arbeit und stählet
Muskeln und Knochen bei erstem Spiel. Arbeiten und
beten, denken und lernen, wägen und wagen, suchen und
erfassen; das Schlechte, Schwache und Böse meiden, vom
Starken, Guten und Schönen nicht lassen, so müßt Ihr
ständig das rechte Maß erkennen, Zweck und Mittel in
Einklang bringen und mit den Lehren der Väter rüstig
auf alten Wegen vorwärtsschreiten, um im Kampfe
euer Arzt Einspruch zu erheben. „Wie kann der Schwer-
verwundete bei Ihnen die dringend nötige, sehr sorgsame
und anstrengende Pflege finden?“
„Haben Sie vielleicht jemand bei der Hand, der sie
übernimmt, oder halten Sie den Hausknecht im Hotel für
geeignet?“ fuhr Hörn ihn barsch an.
„Nein — aber —“
„Dann lassen Sie den Kranken nur ruhig bei mir. —
Für alles andere bin ich dann natürlich verantwortlich.“
„Uebrigens habe ich eine Pflegerin. — Und nun vorsichtig
hier ins Haus getragen. Karl! Johann!“ rief er seinem
Diener und seinem Kutscher zu, „helft den Herren! —
Schnell rechts ins Gartenzimmer. Es ist nicht nötig, daß
erst ganz Tempelbach hier zusammenläuft, um Maulaffen
feilzuhalten!“
Bald war der noch immer Bewußtlose in dem schönen,
großen und ruhigen Zimmer gebettet. Graf Kalkeroode
und Fortunat Wigenhagen, zu denen sich gleich darauf
Ernst Bernow gesellte, hatten sich vorläufig in den Garten
zurückgezogen, um den Arzt nicht zu stören, der sich nun
anschickte, die Augen womöglich zu entfernen. Als wäre
es ganz selbstverständlich, ging ihm Mademoiselle Benoit
zur Hand. Schon als man den Verwundeten ins Zimmer
trug, war sie dort gewesen. Sie hatte nur einmal leise
aufgeschluckt und dann nicht einen Augenblick mehr die
Fassung verloren. Erstaunt hatte Dr. Brenner zuerst auf-
geschaut, sobald er die Schweizerin erkannte; Hörn wollte
ihm jedoch zu, und da es zum Fragen nicht Zeit war,
verlor er sein unnützes Wort und gab nur halbblut seine
Anordnungen, die geschickt und sachgemäß ausgeführt
wurden. Nach kurzer Zeit waren des Arztes Bemühungen
von Erfolg. Die Kugel war aus der Wunde entfernt. In-
zwischen hatte Bernow seinen Wagen beordert, um nach
Schwarzhof zu fahren und dort über den Ausgang des
Duells zu berichten, sobald der Arzt sich eine Meinung
über den Zustand des Verwundeten gebildet hätte.
(Schluß folgt.)
Aus didem Buche — Ost wenig Gewinn;
In keinem Spruche — Ost ti fer Sinn.

ums Daseins neue Straßen zu bauen, die Euch durch
Frtum und Wahrheit sicher zum Ziele führen, an dem
Ihr dann findet Erkenntnis, Freiheit und Licht!
Deutsche Jungen! Der Frühling läßt uns hoffen!
Pfingsten aber soll uns frei und stark machen! Ihr dürft
nicht länger träumen, denn Jugendzeit ist köstliche Zeit.
Greift zu, sucht sichern Halt zu finden; tretet mit kräftigen
Schritten hinein in das Leben. Laßt Euch nicht schieben
und drängen vom Geiste der Zeit; werdet nicht lässig,
faul und gewissenlos, nicht weich und schlaff, nicht mut-
los, feige und schlecht. Bedenket, daß Euch eine deutsche
Mutter geboren, ein deutscher Vater erzogen hat. Deutsche
Lehrer, Meister und Vorgesetzte wollen Euch einführen
in die Geheimnisse des Wissens, in den tiefen, seg-
bringenden Ernst der Arbeit, damit Ihre deutsche Jüng-
linge und einst ganz deutsche Männer werdet. In der
Liebe zur Heimat, in der Treue zu Kaiser und Reich, in
ernster Arbeit und rechter Selbsterkenntnis, verbunden
mit glaubensstarkem Mut, könnt Ihr allein jenen festen
Grund finden, auf dem Ihr weiter bauen könnt, Tag
für Tag, Jahr um Jahr, um endlich eine freudvolle,
gelegnete Zukunft, äußeren Wohlstand und glückselige
Zufriedenheit Euer Eigen zu nennen.
Deutsche Jungen! Frisch auf ans Werk! Kurz ist der
Traum, doch länger ist das Leben! Pfingstfest möge
Euch erleuchten; Pfingstzeit möge Euch frei machen. Da-
mit Euer Augen hell, Euer Erkenntnis weise und Euer
Wille stark werden. Möge dem deutschen Volke ein ge-
segnetes Pfingsten 1914 beschieden sein; mögen deutsche
Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen sich
in vaterlandstreuer Gesinnung und Einigkeit, in Achtung
und Liebe gegenseitig aufklären, ergänzen und zusammen-
schließen, zum Heil für Land und Volk! Der Geist unserer
Väter komme über uns; er mache uns glaubensstark,
schlicht und einfach, mutig und opferfreudig und lasse
uns sein: „Ein einzig Volk von Brüdern“ in kleinen
und großen Fragen, in guten und bösen Tagen, bei
Sturm und Wetter. Heil, Kaiser und Reich! Mein
Deutschland wach' auf! Das Pfingstfest steht vor der
Tür!
Allerlei.
Hopfs Leiche in der Anatomie. Den „F. R.“ wird
aus Marburg geschrieben: Die Leiche des Frankfurter
Gismörders Karl Hopf liegt in einem von hiesigen
Professoren der Chemie sorgfältig zusammengesetzten,
neuartigen Säurepräparat, das die Eigenschaften besitzt,
die Leiche zwar zu konservieren, aber trotzdem die Bazil-
len, die Hopf angeblich eingenommen hat, nicht abzu-
töten. Es wird nunmehr abgewartet, welche Wirkungen
die Bazillen in dem Hopfschen Körper etwa noch hervor-
rufen. Bis jetzt haben sich besondere Erscheinungen
trotz peinlichster Beobachtungen nicht gezeigt und es ist
auch schwer anzunehmen, daß nach so langer Zeit sich
noch welche zeigen werden. Sollte nach Schluß der
Pfingstferien der Körper noch immer unverändert sein,
dann wird er, wie jede andere Leiche, der Sektions-
abteilung der Universität überwiesen.
Gemeinnütziges.
Wenn die Erbsen blühen, sollten sie ihrer Spitze be-
raubt werden, hierdurch sind sie gezwungen, Seitentriebe
zu machen und werden dadurch reicher tragen. Den
Stangenbohnen sind nun Stecken zu geben, man lege
nach 14 Tagen von neuem ein Land mit Bohnen an,
um immer junge zarte Schoten zu haben. Droht infolge
anhaltender Trockenheit der Boden hart und rissig zu
werden, so nützt Bedecken mehr als vieles Gießen, weil
durch das Auflodern die Erde weniger verdunstet. Man
götte morgens, wenn die Erde wieder gekühlt ist, nicht
abends auf den heißen Boden.
Letzte Nachrichten.
Frankfurt, 27. Mai. Die Stadtverordneten ge-
nehmigten gestern die Abhaltung einer internationalen
Ausstellung für Weltwirtschaft und Verkehr im Jahre
1918 und bewilligten zur Vorbereitung dafür 10000 M.
Dagegen lehnten sie die Abhaltung einer vom Magistrat
angeregten Unterrichts-Ausstellung für das Jahr 1917
ab, um die Vorbereitungen für die große Ausstellung
nicht zu stören. Für den im Jahre 1915 stattfindenden
Marine-Kongress wurden 15000 M. bewilligt. Dem
Magistrat wurde anheimgegeben, auf dem preussischen
und deutschen Städtetage dahin zu wirken, daß in Zu-
kunft die sich ständig steigenden Ausgaben für Represen-
tationszwecke bei Kongressen und dergleichen Veran-
staltungen eingeschränkt werden.
Berlin, 27. Mai. Die Erklärung des neuen
Ministers des Innern, Loebell, daß eine Änderung des
bestehenden Landtagswahlrechts zur Zeit nicht in Aus-
sicht genommen sei, hat die sozialdemokratischen Wahl-
vereine veranlaßt, erneut in Massenversammlungen gegen
die Beibehaltung des jetzigen Wahlrechts zu protestieren.
In 17 Versammlungen wurde Ansprachen gehalten,
doch wurde von der Annahme einer Resolution in allen
Versammlungen abgesehen.
Rom, 27. Mai. In dem schwer heimgesuchten
Atnagebiet wurde gestern ein heftiger Erdstoß verspürt,
der wieder eine große Panik hervorrief. Überall floh die
Bevölkerung ins Freie und rief die Heiligen um Hilfe
an. Ob Personen dem Erdstoß zum Opfer gefallen sind,
steht noch nicht fest.
Rom, 27. Mai. Ismail Kemal Bey hat dem
Fürsten Wilhelm von Albanien ein Telegramm geschickt,
in welchem er ihm von neuem seiner Ergebenheit ver-
sichert. Das Telegramm schließt mit den Worten: Sie
haben nur einen Fehler begangen und das ist der, daß
sie dem Wolf die Herrschaft über ihre Lämmer anver-
traut haben.
Durazzo, 27. Mai. Die Friedensverhandlungen
werden unter Mitwirkung der Kontrollkommission fortge-
setzt. Man verspricht sich einen günstigen Verlauf von

ihnen. Die Aufständigen fordern Garantien für mohamedanische Religion, die türkische Sprache sowie die Bildung eines neuen Kabinetts. Bei den letzten Kämpfen sind, wie jetzt feststeht, 30 Mann auf Seiten der Verteidiger des Fürsten gefallen. Die Verluste der Rebellen sind weit beträchtlicher. Hofmarschall von Trotha ist nach Berlin abgereist. Augenblicklich bietet die Lage keine Gefahr.

Paris, 27. Mai. Der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt von einer gewöhnlich sehr gut informierten Stelle, daß Präsident Poincaré mehrfach zu Persönlichkeiten seiner Umgebung geäußert hat, er werde unverzüglich sein Amt niederlegen, falls es den Sozialdemokraten gelingen sollte, in der Kammer das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu Fall zu bringen.

London, 27. Mai. Der deutsche Flieger Georg Prensil ist gestern mittag auf dem Flugplatz von Hendon beim Erproben eines selbst konstruierten Flugzeuges schwer verunglückt. Prensil, der sich in seinem Flugzeug mit einer Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometern fortbewegte, machte den Versuch, sich aus dem Flugzeug mit einem Fallschirm zur Erde zu lassen. Der Fallschirm funktionierte jedoch nicht richtig und Prensil stürzte so unglücklich, daß er einen Schädelbruch davontrug und ins Hospital geschafft werden mußte. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

New-York, 27. Mai. In der Santa Gertrudis-Bucht, die in der Nähe der Stadt Mexiko gelegen ist, wurden 25 Bergleute durch ein Maschinenstück, das in den Schacht hineinstürzte, erschlagen.

New-York, 27. Mai. Die Abfahrt des Spagadampfers „Waterland“, die gestern nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einem gewaltigen Schauspiel von nie gesehener Großartigkeit, das Tausende und Abertausende von Zuschauern an die Piers gelockt hatte. Gleichzeitig spielten sich auch die aufregendsten Szenen ab. Da das Wasser für einen derartigen Leviatan des Meeres nicht tief genug ist, mußten Schleppdampfer den Koloss aus den Dockanlagen herausbugieren. Dabei legte sich das Schiff quer über den Hudson, sodaß man eine zeitlang das Ruckeln des Dampfers beobachtete. Als dann die Maschinen mit eigener Kraft zu arbeiten begannen, wühlten die Schrauben das Wasser derartig auf, daß eine Reihe von kleineren Dampfern in die größte Gefahr kamen. Zwei Kohlenbarken wurden von den Wellen erfasst und schlugen um, während zwei größere Dampfer mit aller Gewalt gegen die Piers geworfen wurden und starke Havarien erlitten. Auch die Piers wurden beschädigt. Dann kam die „Waterland“ in Fahrt und konnte das offene Meer erreichen. — Die Hafenbehörden von New-York beschäftigen sich ernstlich mit den Folgen, die das Anlegen derartiger Riesendampfer mit sich bringt. Sie werden wahrscheinlich der Spagad-Gesellschaft anheimstellen, ihre Anlagen auszubauen.

New-York, 27. Mai. In Cleveland Holzofen brach Feuer aus; acht englische Quadratmeilen wurden eingäschert. Der Schaden beträgt 6 Millionen Mark.

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

(Zur Bergmannssprache.) Das Wort Schürfen, das bergmännisch „nutzbare Gesteine auf ihren natürlichen Lagerstätten durch bergmännische Arbeit auffuchen“ bedeutet, hängt mit „scharf“ zusammen und heißt eigentlich „Einschnitte“ machen. Verwandt mit ihm sind Schorf, rauhe Rinde (einer verharteten Wunde u. ä.), bergmännisch Span, Splitter und mhd. schrof = Felsklippe, Steinwand (auch heute noch in der Schweiz von gleicher Bedeutung), wovon wieder unser erst nhd. Eigenschaftswort „scharf“ abgeleitet ist. Wesentlich der gleichen Anschauung verdanken auch Ausdrücke wie verritzen und verschrotten = Erze u. a. abbauen ihre Entstehung: ein verritztes, verschrotenes, auch verwundenes Feld ist ein solches, in dem Bergbau getrieben worden ist oder noch wird. — Ritzen gehört zu reizen, unserm alten Wort für „schreiben“, das ja zunächst ein bloßes Einritzen in Holzstäbchen war; vgl. engl. write und unser Grundriß, Reißbrett u. ä., auch bergmännisch Riß oder Grubenriß im Sinne von Zeichnung der Baue eines Bergwerks, Wetterriß = Zeichnung, die die Wetterführung auf einem Bergwerk genau erkennen läßt, usw. — Schrotten (= hauen, schneiden) war einst ein viel weiter verbreitetes Wort; man brauchte es vom Hauen der Wunden, Abschneiden der Haare, Formen und Prägen der Münzen (daher der Ausdruck Schrot und Korn), vom Zuschneiden von Kleidern u. a. Nach dem Zuschneiden hieß der Schneider auch Schröter (heute auch in den Familiennamen Schröder, Schröder, Schrader u. a. weit verbreitet), und vierschrotig ist = viermal geschnitten, viereckig. Vgl. auch noch bergm. Schrot für die aus sog. Gevierten bestehende Verzimierung eines Schachts (hier eigentlich das zugeschnittene Holz bezeichnend).

Feinde des deutschen Volkes sind nicht etwa nur Nationen, vor denen wir auf der Hut sein müssen, sondern auch die stillen heimlichen Schädlinge an unserem Körper, — die zahlreichen Genussgifte, die sich in angenehmer Form präsentieren, um desto unangenehmere Wirkungen zu zeitigen. Besonders unschuldig nehmen sich diese unheimlichen Gefellen in Gestalt von Getränken aus. Immer größere Scharen einsichtiger Menschen wenden sich aber diesen schlimmen Geistern ab, sie haben eingesehen, daß es ein gesundes Getränk — Katheriners Malzstee — gibt, das im Geschmack mit den narkotischen Getränken durchaus wetteifern kann, aber keinerlei schädliche Wirkung ausübt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Donnerstag, den 28. Mai.

Meist noch wolkig, zeitweise auch trübe, einzelne wenn auch meist leichte Regenschauer; kühle nördliche bis nordöstliche Winde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, des

Herrn Theodor Lehnhardt

sagen ihren innigsten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen
Albert Lehnhardt Ww. und Angehörige.

Aumenau, den 27. Mai 1914.

Für Hochzeit und Geburtstag
Preisregeln und Preisschießen etc.
eingetroffen:

Die neuesten Schlager

Silber, Kupfer und Messing, Rosen-Dehors
Butterdosen, Cafedosen, Fruchtsthalen,
Tafel-Aufsätze, Rauchtische u. Garnituren
Nickelkaffee-Service staunend billig.

Bei Bedarf bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Bereine erhalten hohen Rabatt.

1. Weilburger Consumhaus, K. Brehm

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“
(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)
für den Monat Juni

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Uhausen, Allendorf, Aumenau, Vermbach, Cubach, Drommershausen, Ernsthausen, Gaudernbach, Hasselbach, Hockholzhausen, Hirschhausen, Kirschhofen, Löhnberg, Merenberg, Niedershausen, Obersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldbausen, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirbelau und Weilburg stets entgegengenommen. Die Expedition.

Shampooing Ondulation.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Weilburg u. Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem 23. d. M. Obere Langgasse Nr. 37 (im Hause des Herrn Emil Schäfer) einen

Herren- und Damen-Salon

eröffne. Durch langjährige Tätigkeit in ersten Geschäften bin ich der Lage, die mich beehrenden Kunden in jeder Weise zufriedenstellend zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Wilhelm Weber, Friseur.

Elektrischer Haartrocken-Apparat

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß auf den Friedhöfen zwischen einer großen Anzahl Gräbern Unkraut wuchert.

Die in Betracht kommenden Personen werden hiermit aufgefordert innerhalb 14 Tagen für die Reinigung der Gräber gefälligst Sorge zu tragen.

Weilburg, den 22. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Ein gutes Lager von

Verlobungs-Anzeigen

in modernster, geschmackvollster Ausführung ermöglicht uns die sofortige Lieferung. Wir bitten im Bedarfsfalle um Zuspruch

S. Zipper's Buchdruckerei Weilburg,
G. m. b. H.

Junger Hausbursche
für Kolonial- u. Delikatessengeschäft bei gutem Lohn gesucht
Georg Zaun, Braunfels.

Lehrling

gegen sofortige Vergütung
gesucht. Bäckerei Frh. Glöckner Nachf.

Ein junger

Wagnergejelle

kann sofort eintreten bei
Wagnermeister Mühle,
Nenderoth, Dillkreis

Vorschuß-Verein zu Weilburg

Eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
Sonntag, den 7. Juni d. Js., nachmittags
Uhr, findet die

Generalversammlung

des hiesigen Vorschuß-Vereins im „Weilburger Sonntag“
(Frankfurterstraße) statt, wozu die Mitglieder des Vereins
hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1913.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinns.
3. Entlastung des Vorstandes von der Geschäftsführung.
4. Bericht des amtlich bestellten Revisors über in 1913 vorgenommene Revision.
5. Wahl des Vorstandes.
6. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
8. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Der Geschäftsbericht liegt vom 20. Mai bis 27. Mai im Geschäftslokale des Vereins den Mitgliedern zur Einsicht offen.

Weilburg, den 19. Mai 1914.

W. Moser, Dir.

Bekanntmachung

Die Rechnung pro 1913/14 sowie der Geschäftsbericht pro 1914/15 der hiesigen israelitischen Gemeinde
liegen von heute an 8 Tage lang in der Wohnung
Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten offen.

Weilburg, den 27. Mai 1914.

Reisenberg, Kultusvorstand.

An- u. Abmeldefomulare sowie Fremdenzettel
noch vorrätig in

S. Zipper's Buchdruckerei G. m. b. H., Weilburg.



Xanthippe schalt von spät bis früh
Nur Erdal-Schuhputz lobte sie

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhielt eine
Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz

Salat, Spinat, Römischkohl, Spargel, Rhabarber, junges
alles frisch eingetroffen.
Hch. Stahl W.
Niedergasse

la Schweinchen
Pfund 65 Pf.
J. Wolf, Markt

Morgen Donnerstag
Schweinefleisch
a Pfd. 70 Pf.
Konr. Autor, Markt

Achtung
Hervorragend u. erfrischend
Kraftbier

Ärztlich empfohlen für
arme, Bleichsüchtige u.
Kältungen und hiesige
für Böhmerinnen

Per Flasche 15 Pf.
Alleinverkauf bei
Ludwig Lieb, Schulpfortel

Wegen Erkrankung
Köchin suche ich
licht eine

Köchin

die die bürgerliche Küche
versteht und in feiner
erfahren ist.

Frau Hofmarschall von
Königstein im Taunus
(Näh. bei Frau Scherer.)

Fahrplan

G. Zipper, G. m. b. H.